

Grandioser Solo-Auftritt von Gilla Cremer in "Odyssee Embryonale" 18.03.2010

Diese Komödie ist fast schon Kabarett / In 20 Jahren kein bisschen Staub angesetzt

VON URSULA KOCH

Minden (mt). Kinderkriegen ist ganz schön kompliziert geworden - das ist zumindest der Eindruck, den das Theaterstück "Odyssee Embryonale - Das Fötodram" von und mit Gilla Cremer am Dienstagabend im Stadttheater Minden hinterließ.



Karrierefrau Margot (Gilla Cremer) kann die Botschaft der bevorstehenden Vaterschaft nicht so recht an den Mann bringen. | Foto: Theater

Das Stück, das Cremer zusammen mit Max Eipp 1987 geschrieben hat, ist ein grandioses Solo für die Schauspielerin und zugleich eine freche Komödie, die in all den Jahren kein bisschen Staub angesetzt hat. Die Hamburgerin präsentiert sich damit dem heimischen Publikum den zweiten Abend in Folge als eine facettenreiche und ausdrucksstarke Schauspielerin.

Protagonistin dieser von Eipp inszenierten Geschichte ist die erfolgreiche, nicht mehr ganz junge Werbeagentin Margot Varrel, die erfreut feststellt, dass sie schwanger ist. Doch als sie dem Vater Charly, der zugleich ihr Chef ist, telefonisch die freudige Botschaft übermitteln will, bietet der ihr den Aufbau der neuen Agentur in Mailand an. So kommt es, dass Margot in ihrer spanischen Putzfrau Franziska bereits eine Leihmutter gefunden hat, noch bevor Charly überhaupt erfährt, dass er

Vater wird.

Mit wenigen Requisiten auf der bis auf einen Sessel und einen Teewagen leeren Bühne ausgestattet, startet Gilla Cremer ihr grandioses Spiel, bei dem sie in die verschiedensten Rollen schlüpft, wie in die des entsetzten Demnächst-Vaters, der Putzfrau, die in Sachen moderner Fortpflanzungsmedizin voll auf der Höhe der Zeit ist, spielt die tratschenden Sekretärinnen, den forschenden Professor Hallogen und seine kölsche Sekretärin sowie die drei Mitglieder einer Ethik-Kommission gleich dazu. Eine leicht veränderte Körperhaltung anderer Dialekt oder Akzent - Cremer gelingt es, all diese Figuren lebendig darzustellen.

Der frisch verpflanzte Fötus landet allerdings doch noch mal auf Eis, weil Franziska ein neues Kleid und außerdem noch die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl dazwischen kommt. Margots Leibesfrucht geht bei der Renovierung im Labor prompt verloren und findet sich schließlich achtmal geklont in der Forschungsabteilung doch noch wieder.

Die Komödie überzeichnet die Möglichkeiten der Fortpflanzungstechnologie gnadenlos. Damit ist das Stück nah an der Satire, am Kabarett. Das ist, trotz des Verweises auf Tschernobyl, zeitloser Stoff, der in den vergangenen 20 Jahren eher noch an Brisanz gewonnen hat und ein großartiger Theaterabend dazu.

Dokumenten Information

Copyright © Mindener Tageblatt 2010
Dokument erstellt am 17.03.2010 um 21:15:23 Uhr
Letzte Änderung am 18.03.2010 um 02:27:37 Uhr

Texte und Fotos aus MT-Online sind urheberrechtlich geschützt.
Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.



Jetzt das Mindener Tageblatt testen !

Probeflieferung: 12 Ausgaben kostenlos und unverbindlich.